

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

50. Jahrgang.

Nr. 103.

Neuenbürg, Montag den 4. Juli

1898.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 1.25, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 1.45. — Einrückungspreis für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 J, für andw Insetate 12 J.

**Amtliches.**

**Neuenbürg.**

Gemäß § 14 der Statuten der Oberamtsparlasse Neuenbürg wird der nachstehende Auszug aus der

## Rechnung für das Kalenderjahr 1897

zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

Soll.	Haben		Pat.		Reit.	
			bar	durchlaufend	bar	durchlaufend
M	J		M	J	M	J
<b>Einnahmen.</b>						
<b>I. Reste.</b>						
30833	42	1. Passiv-Remanet	30833	42	—	—
5112	09	2. Ausstände	5112	05	—	04
<b>II. Grundstod.</b>						
415588	92	1. Spareinlagen	372988	94	42599	98
1826500	92	2. Abgelöste Aktiv-Kapitalien	171875	90	—	1654625
17500	—	3. Vorübergehende Vorschüsse der Oberamtspflege	17500	—	—	—
<b>III. Laufendes.</b>						
5	90	1. Ersatzposten	3	03	2	87
62278	34	2. Zinse aus Aktiv-Kapitalien	56398	92	—	5879
1	20	3. Für Mobilien	1	20	—	—
105	65	4. Kosten der Beitreibung der Kapitalzinse	105	65	—	—
2357926	44	<b>Summe der Einnahmen:</b>	654819	11	42602	89
<b>Ausgaben.</b>						
<b>I. Reste.</b>						
2400	—	1. Zahlungs-Rückstände	2400	—	—	—
<b>II. Grundstod.</b>						
1892243	10	1. Zurückbezahlte Einlagen	281110	74	2	87
332398	57	2. Eingeliehene Aktiv-Kapitalien	332398	57	—	—
17500	—	3. Zurückbezahlte Vorschüsse	17500	—	—	—
<b>III. Laufendes.</b>						
49	63	1. Ersatzposten	49	63	—	—
51695	09	2. Zinse aus Spareinlagen	9095	11	42599	98
3800	68	3. Aufsichts- und Verwaltungskosten	3800	68	—	—
1	50	4. Für Mobilien	1	50	—	—
105	65	5. Kosten der Beitreibung der Kapitalzinse	105	65	—	—
119	85	6. Außerordentliches	119	81	—	04
2300314	07	<b>Summe der Ausgaben:</b>	646581	69	42602	89
2357926	44	<b>Summe der Einnahmen:</b>	654819	11	42602	89
57612	37	Passiv-Remanet pro 31. Dezember 1897:	8237	42	—	49374

### Vermögensberechnung pro 31. Dezember 1897.

<b>Aktiva.</b>		
Ausstände	5879	M 42 J
Aktiv-Kapitalien	1654625	" 02 "
Passiv-Remanet	8237	" 42 "
<b>Summe:</b>	1668741	M 86 J

<b>Passiva.</b>		
Guthaben der Einleger	1611129	M 49 J
Reit der Aktiven, d. h. reines Vermögen:	57612	M 37 J
Am 1. Januar 1897 betrug solches:	50996	M 62 J
Hienach Vermögens-Zuwachs im Jahr 1897:	6615	M 75 J
<b>Gesamtumsatz im Jahr 1897</b>	<b>1301400</b>	<b>M 80 J.</b>
Sparlaffenbücher waren im Umlauf:		
bei Beginn des Jahres 1897	5721	
am Schluß des Jahres 1897	5917	

Den 20. Juni 1898.

R. Oberamt.  
Pfleiderer.

Neuenbürg.

### Die Ortsbehörden,

welche einen Antrag an die Amtsversammlung zu stellen haben, werden angewiesen, solchen **innen 8 Tagen** hieher vorzulegen.

Den 1. Juli 1898.

R. Oberamt.  
Pfleiderer.

R. Amtsgericht Neuenbürg.

### Im Konkurse

des J. Striebel, Schreiners von Salmbach, jetzt in Zürich, ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis und zur Beschlussfassung der Gläubiger über nicht verwertbare Vermögensstücke Schlusstermin auf **Mittwoch den 3. August 1898** vormittags 9 Uhr

bestimmt.

Den 2. Juli 1898.

Amtsgerichtsschreiber.  
Dietrich.

Revier Calmbach.

Am Samstag den 9. ds. Mts., vormittags 11 Uhr vergibt das Revieramt auf seiner Kanzlei die Lieferung von **44 Waggons Muschelkalk**, die Befuhr von **44 Waggons Muschelkalk** und **12 Waggons Porphyre** von den Stationen auf die Waldwege und das Kleinichlagen von **30 Waggons Muschelkalk** auf den Wegen im Enzthal.

Revier Enzflösterle.

Der **obere Aischenlochweg** kann wieder von der Hütte an abwärts, der **untere Aischenlochweg** auf seiner ganzen Strecke **befahren werden.**

Feldrennach.

### Das Heidelbeerjammeln

in den hiesigen Gemeindefeldern ist für Fremde bei Strafe **verboten.**

Den 2. Juli 1898.

Schultheißenamt.  
Bürkle.

### Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

### 1 bis 2 Arbeiter

finden Beschäftigung bei **Bojenhardt u. Wanner.**

Neuenbürg.

### I. Qualität Hafer

hat zu verkaufen

R. Eilbereifen.



**Berth. Hanser, prakt. Zahntechniker,**  
 Marktplatz 3. **Pforzheim** Neben dem Rathause,  
 langjähriger Assistent erster Zahnärzte des In- und Auslandes  
 empfiehlt sich der verehrl. Einwohnerschaft von  
 Neuenbürg und Umgebung bestens.  
 Sorgfältige Behandlung. Mässige Preise.  
 Schmerzloses Zahnziehen, Plombieren, Künstl. Zähne.

**Allgemeine Renten-Anstalt**

Segründet 1833. zu **Stuttgart**. Reorganisiert 1855.  
**Lebens-, Renten- u. Kapitalversicherungs-Gesellschaft**  
 auf Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der kgl. Württ.  
 Staatsregierung.  
 Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.  
 — **Versicherungsstand ca 43 Tausend Policen.** —  
 Nähere Auskunft, Prospekt und Antragsformulare kostenfrei  
 bei den Vertretern:  
 in Neuenbürg: **Carl Buxenstein,**  
 in Liebrenzell: **Gustav Veil.**

Spezialität gegen  
 Wanzen, Käfer, Kücken-  
 ungeziefer, Motten,  
 Parasiten, auf Haus-  
 thieren etc. etc.



**Zacherlin**

wirkt staunenswert! Es tötet jedwede  
 Art von Insekten mit geradezu frappierender Kraft und rötet das vor-  
 handene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß gar keine lebende  
 Spur mehr davon übrig bleibt. Darum wird es auch von Millionen  
 Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte  
 Flasche, 2. der Name „Zacherl.“  
 In Neuenbürg bei Hrn. **Gustav Lufmann.**  
 Wildbad **Gustav Hammer.**

**Aus Stadt Bezirk und Umgebung.**

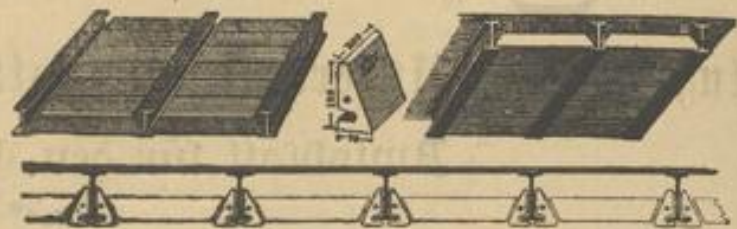
\* Neuenbürg, 2. Juli. Bei der am 26.  
 Juni d. J. vorgenommenen Kirchengemeinderats-  
 wahl haben von 425 Wahlberechtigten 147 ab-  
 gestimmt. Gewählt worden sind Gustav Palm,  
 Apotheker, mit 130, Wilhelm Pfrommer,  
 Flaschner, mit 128, Gottlob Blach, Senfen-  
 schmied, mit 113, Albert Braun, Lehrer, mit  
 88 Stimmen. Weitere Stimmen haben erhalten  
 Karl Winter, Hafner (46), Albrecht Sihler,  
 Postsekretär (33), Heinrich Dietrich, Amtsgerichts-  
 schreiber (22). Die übrigen Stimmen zerplünder-  
 ten sich. Die 3 bisherigen Mitglieder des  
 Kollegiums: Palm, Pfrommer und G. Blach,  
 verbleiben demnach für die nächsten 6 Jahre im  
 Kirchengemeinderat, und neu kommt hinzu (für  
 das 1892 gewählte und jetzt von hier weggezogene  
 Mitglied Schramm) Lehrer Braun.

**Neuenbürg.**

**G. Haizmann, Maurermeister**

empfiehlt

**hohle Gewölbsteine aus einem Stück Thon**



von 8 cm Höhe, 20 cm Breite und 75, 80, 85 und 90 cm Länge.  
 Gewicht pro Quadrat-Meter ca. 50 kg. Tragfähigkeit 2000—3000 kg.  
 Vorteilhaftester und billigster Ersatz für Beton- und  
 Backsteingewölbe, zwischen Eisenbalken. — Kein Gipschalet nötig.  
 Grösste Widerstandsfähigkeit gegen Stoß und  
 Belastung, sowie bei Brandfällen.  
**Bedeutende Abkürzung der Bauzeit**  
 Beste dauerhafteste Isolierung gegen Feuchtigkeit u. Dämpfe  
 in Küchen, Stallungen, Fabriken etc.  
 Feuersicher, leicht, trocken, reinlich, schalldämpfend,  
 schlechte Wärmeleiter, ebenso billig als die alten Methoden, jedoch  
 viel geringere Belastung des Gebäudes.

**Futter-Artikel.**

- Hafer,**
- Mais,**
- Gerste,**
- Futtermehl,**
- Aleie,**
- Maischrot,**
- Gerstenschrot**

kauft man am billigsten bei  
**D. Schwarzwälder,**  
 Mahl- u. Sägewerk,  
 Rappur.

Neuenbürg.

**Rosinen und Korinthen**

empfehle zu wiederholt herabgesetzten  
 Preisen in schönster frischer Ware  
**Carl Buxenstein.**

Ein zuverlässiger, junger  
**Mann,**

der mit Pferden umzugehen versteht,  
 kann eintreten bei  
**Hr. Kenschler II, Holzhändler,**  
 Conweiler.

**Verloren**

auf dem Wege von Birkenfeld  
 über Nierertswojen nach Neuenbürg  
 ein **gold. Zwider** mit Ketten.  
 Gegen Belohnung abzugeben bei  
 Burghard zum Bären, Neuenbürg.

Calmbach.

Unterzeichneter empfiehlt sein gut  
 sortiertes Lager in

**Oefen u. Herden**  
 wegen Räumung zu den billigsten  
 Preisen.  
**Gottl. Dürr, Schlosser.**

Calmbach.

Im Auftrage habe ich ein gut er-  
 haltenes

**Pneumatik- und ein  
 Rissen-Fahrrad**  
 billig zu verkaufen.  
**Gottl. Dürr, Schlosser.**

Neuenbürg.

frischer

**Portland-Cement**

ist wieder eingetroffen und empfehle  
 solchen zur gest. Abnahme.  
**Gg. Haizmann.**

**für Rettung v. Trunksucht**

verleitet Anweisung nach 22-  
 jähr. approbierter Methode  
 zur sofortigen radikalen Be-  
 seitigung, mit, auch ohne Vor-  
 wissen zu vollziehen, keine  
 Berufshörung. Briefen sind  
 50 J in Briefmarken beizu-  
 fügen. Man adressiere: **Privat-  
 Anstalt Villa Christina bei Säckingen**  
 Baden.

Salmbach. Gestern am 1. Juli wurde  
 die hiesige Telegraphen-Anstalt mit Telephon-  
 betrieb eröffnet. Auf die von den bürgerlichen  
 Kollegien an Seine Majestät den König gerichtete  
 Dankagung kam alsbald folgendes Telegramm  
 von Bebenhausen zurück:

Herrn Schultheiß Wagner, Salmbach, OA. Neuenbürg.

Seine königliche Majestät haben den Dank  
 für Errichtung einer Telegraphen-Anstalt in Salmbach  
 mit Wohlwollen entgegengenommen und wünschen, daß  
 das neue Verkehrsmittel der Gemeinde zum Segen  
 gereichen möge  
 v. Gemmingen.

Ebenso kam von Stuttgart aus auf die dorthin  
 gerichtete Dankagung ein Telegramm:

Schultheiß Wagner, Salmbach.

„Zur heutigen Eröffnung sendet der Gemeinde  
 Salmbach herzlichste Glückwünsche  
 Präsident v. Weizsäcker.“

□ Herrenalb, 2. Juli. Im Laufe des  
 gestrigen Vormittags traf auf dem hiesigen Post-  
 amte die telegraphische Nachricht ein, daß die  
 Eröffnung der neuen Bahnlinie Karlsruhe-Herren-  
 alb am 2. Juli stattfindet. Infolgedessen fuhr  
 abends die letzte Post im Albthal nach  
 Frauenalb. Diesen Anlaß benutzten die Herren  
 Gebrüder Mönch (Hotel Post) zu einer kleinen,  
 aber sehr sinnigen Feier. Der mit vier Rappen  
 bespannte Postwagen war aufs Prachtigste mit  
 Tannengrün, Eichenlaub und Rosen geschmückt.  
 Voran ritt auf stolzem Roß ein Postillon in  
 Gala, dessen stramme Haltung den früheren  
 Kavalleristen verriet. Zwei Trompeter der Et-  
 llinger Militärkapelle weckten mit schmetternden  
 Fanfaren das Echo der Berge und bliesen manch  
 schönes Abschiedslied. Auf der Landesgrenze  
 brachte ein Teilnehmer der überall lebhaft be-  
 grüßten Fahrt ein Hoch aus auf die Landesfürsten



der beiden befreundeten Nachbarstaaten. Nachdem man in Frauenalb eine Erfrischung eingenommen hatte, wurde die Rückfahrt angetreten, wobei besonders die zahlreich anwesenden Kurgäste der letzten Post im Albthal ihre Grüße sandten.

„So leb' denn wohl, du Post im Thal!  
Sie grüßen dich zum letztenmal.“

Für diese Woche ist noch eine offizielle Eröffnungsfeierlichkeit geplant, über welche näherer Bericht folgt.

Ragold, 2. Juli. Gestern war hier eine Kommission der kgl. Regierung wegen Ankauf eines Platzes, auf welchem das neue Gebäude der kgl. Taubstummenanstalt zu stehen kommen soll; es wurde ein Platz unterhalb des kgl. Seminargebäudes ausgewählt.

### Deutsches Reich.

Zu den Reichstagswahlen kommen noch allerlei Nachklänge hinterher, wie solche z. B. durch die schon jetzt vielfach vorliegenden Wahlproteste dargestellt werden. Jedenfalls wird die Wahlprüfungskommission des neuen Reichstages einen Teil dieser Proteste ad acta legen, immerhin dürften von ihnen noch genug übrig bleiben, um einer ganzen Reihe von Wahlkreisen die Aussicht auf eine anderweitige Wahl infolge Ungültigkeitserklärung der Wahl des am 16. Juni oder in der Stichwahl gewählten Abgeordneten zu eröffnen. Im Uebrigen kommen noch immer verschiedene Berichtigungen des Wahlresultates nach; u. A. stellt es sich heraus, daß im oberbayerischen Wahlkreise Wasserburg nicht der offizielle Zentrumslandkandidat Huber gewählt worden ist, wie es zuerst hieß, sondern sein Stichwahlgegner, der Bauernbündler Lanzinger. Ueberhaupt wird sich die Kopfzahl der einzelnen Reichstagsfraktionen und Reichstagsgruppen erst nach dem Zusammentritt des neugewählten Parlamentes genau feststellen lassen, einstweilen werden nicht wenige der neuen Reichsboten bald dieser, bald jener politischen Richtung zugerechnet. Im Großen und Ganzen ist es jedoch in Bezug auf seine politische Zusammenfassung so ziemlich Alles beim Alten geblieben.

Sträßburg i. G., 28. Juni. Die vor dem Kronenburgerthor gelegene Mittelhausbergerstraße war diese Nacht der Schauplatz eines grauenhaften Verbrechens. Drei Arbeiter, welche sich heute früh in die Stadt zur Arbeit begeben wollten, wurden zahlreiche, am Begrande befindliche, frische Blutspuren gewahrt, welche in Verbindung mit aufgewühltem Erdreich bezeugten, daß hier etwas Außergewöhnliches, Entsetzliches vorgegangen. Die Spuren führten auf ein direkt an der Straße anstößendes Feld, in dessen Mitte sich ein frisch aufgerissener Erdbauern befand, aus welchem ein Ende weißen Tuches hervorah. Dicht unter der Erdoberfläche befand sich das unglückliche Opfer einer tierischen Bestialität, ein etwa 20jähriges Mädchen mit durchstoßener Kehle, herausgerissenem Auge und aufgeschlitztem Leib. In dessen die Kriminalpolizei herbeigeht wurde, verbreitete sich die Kunde von der Bluttat blüßschnell, und bald drängte sich um die Stätte des Verbrechens in höchster Erregung ein zahlreiches Publikum, welches in der Leiche die 19jährige Tochter des in der Mittelhausbergerstraße wohnhaften Droschkenkutschers Laubacher erkannte, sie war als sehr braves Mädchen bekannt. Die Ermordete war zur Hochzeit ihrer Schwester in Belfort gewesen und sollte schon gestern zurückkommen. Ihr Vater hatte bei jedem Zuge am Bahnhofe sie abholen wollen. Das Unglück wollte, daß sie erst in der Nacht um 1 Uhr 17 Min. hier eintraf. Droschkenkutscher wollten sie nach Hause fahren; sie lehnte aber dankend das Anerbieten ab. „Sie fürchte sich nicht,“ meinte sie. Der vor dem Kronenburger Thor dienstthuende Okroibeant fragte das Mädchen auch, ob es es wagen wollte, allein nach Hause zu wandern. Das Haferfeld, durch welches die Leiche geschleppt worden ist, wurde abgemäht, weil man das Messer suchen mußte. Dabei wurde ein Käfig mit einem Kanarienvogel gefunden, den das arme Mädchen mit aus Belfort brachte. Das Messer wurde nicht gefunden. Auch die Reisetasche wurde in dem Haferstück aufgefunden. Dieselbe war aufgeschnitten und

der Inhalt zerstreut worden. Die einzelnen Teile fand man im Felde. Das Portemonnaie wurde im Felde an einer Erbstaude aufgefunden und zwar entleert. Die Leiche trug Handschuhe. An der rechten Hand waren diese durchschnitten, ein Zeichen, daß sich die Arme gewehrt und um ihr Leben gekämpft hat. Die Beerdigung des unglücklichen Mädchens, das aus Kronenburg bei Sträßburg stammt, fand unter größter Teilnahme statt. Jede Familie Kronenburgs hatte einen der Ihrigen abgesandt, um der Ermordeten das letzte Geleit zu geben. Die Musikkapelle von Kronenburg eröffnete Trauermärsche spielte, den großen aus etwa 2000 Personen bestehenden Leichenzug. Der Sarg war über und über mit Blumenpenden bedeckt. Hinter dem Sarg schritt der gebrochene 70jährige Vater, sowie der Verlobte der Ermordeten in Soldatenkleidung. — Das Schenjal, das den Mord verübt, ist nun inzwischen durch die Kriminalpolizei entdeckt worden. Er ist der 32 Jahre alte Arbeiter Jakob Gier aus Hülzheim in der Pfalz. In der Wohnung des Gier wurden blutbefleckte Kleider, sowie Geldstücke und andere der Laubacher gehörige Gegenstände gefunden. Gier, der auch von der Staatsanwaltschaft in Saargemünd und Saarbrücken wegen Bedrohung und schweren Diebstahls verfolgt wird, leugnet die That hartnäckig. Der Ring der Beweise gegen den des Mordes verdächtigen Jakob Gier hat sich aber derart geschlossen, daß mit Sicherheit anzunehmen ist, daß Gier der scheußliche Mörder ist. Der Alibi-beweis ist ihm vollständig mißglückt. In der Hoffnung, daß die Person, mit welcher er vor dem Morde verkehrte, von der Polizei nicht aufgefunden gemacht werden würde, hat er angegeben, er habe sich mit dieser Frauensperson in der Mordnacht herumgetrieben. Diese Frauensperson ist aber aufgefunden gemacht und sistiert worden. Dieselbe sagt das Gegenteil aus. Jetzt wo der Mörder sieht, daß sein Leugnen nichts nützt, spielt er den sogenannten „Wilden Mann“, er simuliert Wahnsinn!

Aus Baden, 30. Juni. Dem Besuch der Abgeordneten in das hintere Murgthal wohnte bis Forbach auch der Präsident der Ersten Kammer, Prinz Karl von Baden, an. Die Ortschaften bejubelten lebhaft ihre Teilnahme an dem Besuch, den sie als eine praktische Förderung der so lange ersehnten Bahnverbindung wohl mit Recht auffassen.

Vom Kaiserstuhl. Die Blüte der Reben hat allenthalben begonnen und wird in einigen Tagen beendet sein. Die Samen sind zahlreich und gesund, so daß man vorerst bei anhaltend gutem Wetter auf einen quantitativ guten Herbst hoffen kann. Das Spritzen wurde dieses Jahr von jedem Rebbesitzer gründlich besorgt, was vor 2—3 Jahren nicht gesagt werden konnte.

Vom Odenwald, 1. Juli. Die unreifen Nüsse werden zur Zeit zu hohen Preisen (das Hundert 50 Pf.) angekauft, um in Konservenfabriken Verwendung zu finden. Leider ist die Ernte keine gute.

### Württemberg.

Stuttgart, 1. Juli. Unter der Ueberschrift: „Was anständigen Mädchen in Stuttgart passieren kann,“ berichtet der „Beobachter“ über einen peinlichen Vorfall, der sich am 2. Juni, abends 7 Uhr, zugetragen hat. Zwei junge Damen, Töchter eines angesehenen Beamten, wurden auf die Denunziation eines jungen Menschen hin auf der Straße sistiert und nach dem Polizeiamt gebracht. Der jüngeren Dame wurde vorgehalten, sie stehe unter dem Verdachte, dem Denunzianten nachts auf dessen Zimmer sein Portemonnaie mit 30 M. entwendet zu haben. Der in der Nähe wohnende Vater wurde auf's Polizeiamt geholt und konnte endlich mit seiner schmachlich beschuldigten Tochter heimkehren. Inzwischen hat der Denunziant seinen Irrtum eingesehen und den Vater brieflich um Entschuldigung gebeten.

Heilbronn, 2. Juli. Seit gestern Abend ist die Wirtschaft zur „Rose“, Quartier der Sozialdemokratie, welche seit der Nacht vom 24. bis 25. v. Mts. obrigkeitlich geschlossen war, wieder geöffnet.

Wangen i. Allgäu. Von der Landjägermannschaft wurde eine Zigeunerbande aufgegriffen, welche einen verwitweten Bauern in Döberats-hofen-Achberg (preuß. Enklave), mit der Vorspiegelung, die verstorbene Frau aus dem Fegfeuer zu erlösen und verschiedene bevorstehende Leiden von den Hinterbliebenen abzuwenden, bewog, ein Handgeld v. 160 M. zur Lezung von Messen im Kloster Einsiedeln auszuhändigen. Auf das weitere Ansuchen, um die Kleinigkeit von 500 M. einen vergrabenen Schatz im Keller heben zu lassen, ging der Mann nicht ein; er scheint sich noch rechtzeitig eines Besseren beonnen zu haben.

### Ausland.

Wien, 2. Juli. Der „Neuen Fr. Presse“ wird aus Strij in Galizien berichtet: In vergangener Nacht wurde die Stadt durch einen Sturm fast ganz verwüstet. In einer Kaserne tötete ein Blitzschlag drei Infanteristen und verletzte viele Soldaten. Das Getreide auf den Feldern ist verwüstet, die Landwehrbaracken sind zerstört. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Das neue französische Kabinet hat sich der Deputierten-Kammer vorgestellt und hat durch seinen Präsidenten Brisson sein Programm entwickelt. Es hat einen entschiedenen Erfolg erzielt, denn es wurde eine Tagesordnung, welche die Erklärungen der Regierung billigt, mit 316 gegen 230, also mit einer Mehrheit von 86 Stimmen angenommen. Besonderen Beifall erzielte die auf die Dreyfus-Angelegenheit bezügliche Erklärung des Kriegsministers Cavaignac, das gesamte Kabinet sei entschlossen, den großen nationalen Interessen Achtung zu verschaffen.

Die erste niederländische Kammer hat mit 32 gegen 13 Stimmen den Gesetzentwurf über die persönliche Militärdienstpflicht angenommen.

Aus Rußland ist in neuerer Zeit wiederholt von großen Arbeiter-Ausständen berichtet worden. Ein besonders großer Streik, bei dem es leider schon zu Ausschreitungen gekommen ist, herrscht augenblicklich in zahlreichen Eisenwerken in verschiedenen Gouvernements des Zarenreichs. Im Ganzen streiken 22 000 Arbeiter.

New-York, 2. Juli. Wie eine Depeche aus Siboney von gestern meldet, begann nach einem 5 stündigen Kampf zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags der Rückzug der Spanier in ihre Verchanzungen in die Stadt. Viele verwundete amerikanische Soldaten wurden aus der Gefechtslinie zurückgebracht.

Der Angriff auf Santiago hat begonnen. Auf der ganzen Linie tobte ein erbitterter Kampf. Die amerikanische Flotte bombardierte das Fort Morro und die andern Forts am Eingang des Hafens von Santiago. Die spanische Flotte feuerte auf die amerikanischen Truppen, die schon ganz nahe an die Stadt herangekommen waren. — Eine im spanischen Kriegsministerium eingegangene Depeche meldet, daß das Geschwader Camaras sich zur Zeit auf der Fahrt durch den Suez-Kanal befindet. Auf eine Frage über die Gerüchte wegen der Friedensverhandlungen erklärte der Ministerpräsident Sagasta wiederholt, daß derartige Gerüchte lächerlich seien.

Die Pforte wird der Kriegsschädigungsgelder, die sie von Griechenland vertragsmäßig bekommt, nicht recht froh. Frankreich wie Italien haben jetzt in diplomatischen Notizen, die sie der Pforte zugehen ließen, Schadenersatz für die Schädigungen verlangt, welche ihre Untertanen in der Türkei und in Kleinasien bei den armenischen Unruhen erlitten, und zwar fordert Frankreich 1 500 000 Fr., Italien 400 000 Fr. Hierbei hat Frankreich zugleich die Drohung ausgesprochen, es würde auf die letzte Rate der griechischen Kriegsschädigung Beschlagnahme legen, wenn seine Forderungen nicht bis zum 10. Juli befriedigt sein sollten. Eine Antwort der Pforte auf diese Notizen Frankreichs und Italiens scheint noch nicht erfolgt zu sein, dagegen wird aus Konstantinopel gemeldet, daß der Sultan befohlen habe, 100 000 Pfund vom Betrage der griechischen Kriegsschädigung den nothleidenden Muslimen auf Kreta zu überweisen.



## Unterhaltender Teil.

## Das Fräulein von Harlaß.

Novelle von Waldemar Berndt.

(Fortsetzung.)

Einige Monate waren verflossen. In der Umgebung der Residenz wehte der Wind bereits über die Stoppeln und aus dem sich mehr und mehr entfärbenden Laub der Obstbäume schimmerten, zum Genusse einladend, die reifen Früchte. Die Tage hatten jetzt, Ende August, merklich abgenommen, aber der Hochsommer spendete doch reichliche Hitze und schwellte die Trauben, die in Menge an den der Sonne zugekehrten Spalieren hingen.

Der Himmel war mit dichten, schweren Regenwolken bedeckt und der Abend daher früher als bei klarer Luft angebrochen. Die Gaslaternen brannten bereits, aber die ohnehin wenig belebten Vorstadtsstraßen waren bei der schwülen Temperatur und dem drohenden Regen menschenleerer als sonst. Ein Mann schritt langsam durch eine der entlegensten Straßen, in welcher von dem Lärm der inneren Stadt nichts zu bemerken war, dahin und es schien als meide er die vom Lampenlichte besonders erhellen Stellen, denn er umging die eisernen Laternenräger ausnahmslos in weitem Bogen. Kleine, freundliche Häuser mit hübschen Vorgärten standen zu beiden Seiten des Weges, keine eleganten Villen oder prunkende Paläste, sondern bescheidene, mehr im ländlichen Style gehaltene Wohnungen, wie sie der bemittelte Bürgerstand und das besser situierte Beamtenum mit Vorliebe für sich in Anspruch nahmen. Ein kleines schmales Gäßchen, kaum breit genug, um zwei sich Begegnenden das Ausweichen zu gestatten, führte, von Gartenzäunen gebildet, rechts ab und in diesen Gang bog der Mann jetzt ein.

Völlige Dunkelheit herrschte hier; die Gasse galt als Privatweg, der den angrenzenden Besitzern den Zugang zu ihren Grundstücken von der Rückseite ermöglichte. An einer Eingangstür blieb der Mann stehen, zog einen Schlüssel aus der Tasche und schloß die Thür auf. Dann trat er in den Garten, die Pforte hinter sich wieder sorgfältig verschließend.

Einige Augenblicke blieb er lauschend stehen, und erst als er sich überzeugt, daß ihn niemand bemerkt hatte, schritt er behutjam vorwärts, einem gemauerten Gartenhause zu, das, von dichtem Buschwerk verdeckt, in der entferntesten Ecke des Grundstückes stand. Durch einige Ritze in den geschlossenen Fensterläden schimmerte Licht, aber ringsum herrschte tiefe Stille. Der Ankömmling wußte offenbar hier genau Bescheid, denn ohne Zögern trat er an einen der Läden und klopfte, worauf die Thür geöffnet ward und der Mann im Innern des Häuschens verschwand.

Es war ein kleines, einfach möbliertes Zimmer, welches der Fremde mit seinem Begleiter, der die Thür geöffnet hatte, betrat. Ein alter Schreibtisch, ein nicht minder bejahrtes Sopha, ein großer ovaler Tisch und einige Stühle bildeten die Ausstattung der Stube, deren besonderer Schmuck in einigen Hirsch- und Rehgeweißen an den Wänden, sowie in einer Anzahl Bilder, meist Tier- und Jagdstücke darstellend, bestand. Eine brennende Schirmlampe erhellte das Gemach; sie stand auf dem Schreibtisch, auf welchem verschiedene Schriftstücke umherlagen, mit deren Ordnen der Inhaber des Zimmers allem Anscheine nach beschäftigt gewesen war.

„Da sind Sie ja, Schwarz, pünktlich wie immer!“ sagte der Letztere, während er wieder seinen Platz am Schreibtische einnahm und mit Handbewegung den Besucher ebenfalls zum Niederlassen einlud.

„Pünktlich wie immer, Herr Hofrat — es freut mich, daß Sie dies anerkennen!“ versetzte der Angeredete, ein Mann in den sechziger Jahren, mit glattrasiertem Gesicht, grauem, buschigem Haar und auffallend kleinen Augen von jener unbestimmten Farbe, die zwischen Grün und Braun die Mitte hält. „Ich erhielt Ihren Brief, in welchem Sie mir mitteilen, daß wunderliche Dinge passiert seien, erst heute Mittag und habe eine kleine Reise aufgeschoben, um Ihrer Anforderung, Sie heute Abend zu besuchen, Folge leisten zu können.“

„Es sind sehr ärgerliche Vorkommnisse, die mich veranlassen, Sie zu mir zu bestellen,“ bestätigte der Hofrat, welcher in dieser billigen und doch angenehmen Gegend sich ein kleines Besitzthum, in Haus und Garten bestehend, erworben hatte. „Lesen Sie!“

Er reichte dem alten Manne dabei ein bedrucktes Blatt Papier, das er einem eleganten, mit Goldrändern geschmückten Papierumschlag entnahm.

„Das ist ja eine überraschende Neuigkeit!“ rief Schwarz, das Blatt zurückgebend, die Verlobungsanzeige des Baron von Eberstein mit Hermine von Harlaß!

„Wer Gelegenheit hatte, Beobachtungen anzustellen, den kann die Nachricht nicht überraschen,“ warf Tränkle in unerkennbarem Tone des Unmüthes ein. „Der Verkehr zwischen den beiden Familien war in letzter Zeit ein so auffallend lebhafter, daß die Vermutung sehr nahe lag, es sei irgend etwas im Werke. Zwischen der Baroness Eberstein und der alten Generalin hatte sich trotz des Unterschiedes der Jahre ein wahrhaft freundschaftliches Verhältnis ausgebildet und die Kuppelndorff hätte doch mit ihrer Nichte unmöglich so oft nach dem Gute des unverheirateten Barons fahren können, wenn ihr Besuch, scheinbar wenigstens, nicht dessen Schwester gegolten hätte.“

Der Andere nickte bestätigend.

„Was Sie mir mitgeteilt haben, Herr Hofrat, beweist, daß die Sache längst vorbereitet und geschieht durchgeführt worden ist, und die Hauptrolle in der ganzen Verlobungsgeschichte spielt allem Anscheine nach die Schwester des Barons. Diese war es, welche sich flug an die Generalin anzuschließen verstand, sie zu sich auf die schöne ländliche Besitzung ihres Bruders einlud und bei ihr vorsprach, so oft sie die Residenz besuchte. Alte Leute sind durch eine passende Behandlung leicht zu gewinnen und die Baroness hat dies allem Anscheine nach sehr gut verstanden.“

„Das gerade ist das Befremdliche bei der Sache,“ erwiderte Tränkle, „man sollte glauben, die Schwester des Barons würde eher suchen, eine Heirat ihres Bruders zu hintertreiben, weil sie damit doch unsehbar die dominierende Stellung in dessen Hause verliert. Statt dessen thut sie Alles, um dem Gute eine Schlossherrin zuzuführen, die noch die Baroness von ihrem Platze verdrängen muß.“

„Da kennen Sie die Weiber doch nicht genau genug, bester Hofrat!“ warf der Alte lachend ein, „es giebt für sie keine größere Freude, als eine Ehe stiften zu können. Zudem ist Baroness Eberstein so verständig, daß sie ganz nach ihrer Bequemlichkeit leben kann, während sie jetzt doch Verpflichtungen übernommen hat, die sie mehr oder weniger ans Haus fesseln.“

„Das ist es eben: wenn die Ebersteins nur nicht so verwünscht reich wären!“ fuhr Tränkle heftig seinen Besuch an, als trage der die Schuld an dem großen Vermögen der Familie des Barons.

„Meine Müdel ist — — na ja, sie ist arm, und deshalb wird die Generalin die Bemerkungen des sehr bemittelten Freiers, der freilich der Vater des Mädchens sein könnte, mit allem Nachdruck unterstützt haben.“

„Fräulein von Harlaß könnte auch wohlhabend sein!“ sagte leise der alte Herr und ein lauernder Blick traf den Hofrat.

„Ach was könnte!“ unterbrach Jener barsch, „sie ist es nun einmal nicht, und daran ist nicht zu rütteln. Uebrigens ist es Ihr Schaden nicht, Schwarz, daß es so und nicht anders ist — und nun kein Wort mehr über diesen Punkt. Sie kennen unsere beiderseitigen Verpflichtungen.“

„Kenne ich, gewiß!“ meinte der Mann, sich selbstgefällig die Hände reibend, „aber was nun?“

„Na was nun, das ist eben die Frage, die Sie mir beantworten sollen,“ versetzte der Hofrat. „Sie sind Jurist, waren lange Jahre ausübender Rechtsanwalt, bis gewisse Umstände Sie zu einem unfreiwilligen Aufenthalt in einer Staatsanstalt zwangen —“

„Während ein gewisser Herr Tränkle unbehelligt blieb, obgleich er ebenfalls einen Platz in besagter Anstalt verdient hätte, unterbrach der Andere mit scharfer Betonung.

„Lassen wir das, Schwarz, es führt zu

nichts!“ fiel Jener begütigend ein, „berathlagen wir lieber, was ferner zu thun ist, nachdem das Heiratsprojekt zwischen mir und meiner Müdel gescheitert ist. Es wird jetzt ein anderer Ausweg zu suchen sein, durch den sich unsere Angelegenheit in befriedigender Weise regeln läßt, denn mit der Verheiratung des Mädchens geht die Vormundschaft an ihren Mann über und ich habe nichts mehr zu sagen. Deshalb dürfen wir keine Zeit verlieren, lieber Schwarz, hier gilt es rasch handeln. Ihr Scharfsinn hat schon manches Mal das Richtige getroffen, Sie werden auch jetzt wieder den rechten Weg finden.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Haynauer Kreise, 29. Juni. Der „gnädige Herr“ als Kindermädchen, so könnte man wohl das Wahlkuriosum benennen, das sich am Wahltage in K. im Haynauer Kreise zugetragen. Herr v. J. schreitet das Dorf entlang und erblickt vor einer Häuslerstelle den Besitzer derselben, einen Kinderswagen hin- und herschiebend. Auf die Frage des gnädigen Herrn, ob er schon wählen gewesen, antwortete der Mann: „Gnädiger Herr, ich kann zu dem Madel ni furtgiehn, bis Meine zurück ist.“ Darauf entgegnet der Herr: „Geh schnell, hier gebt diesen Zettel ab, ich werde Euch so lang vertreten.“ Und so geschah's auch; der „gnädige Herr“ fungierte in Vertretung als Kindermädchen, und der biedere Häusler übte seine vornehmste Bürgerpflicht aus. Als der nichtpolitische Mann zurückgekehrt, fragte ihn Herr v. J.: „Na, habt Ihr den Zettel auch abgegeben?“ Darauf die Antwort: „Untenwegs troaf mich Gener, der soagte, ich hätte nich an richtigen Zettel und das goab a mer an andern.“

## Telegramme.

New-York, 3. Juli. Eine Depesche aus Manila vom 27. v. M. meldet, daß die Transportschiffe der Amerikaner noch nicht eingetroffen seien und die Spanier Manila noch immer besetzt halten.

Port Said, 7. Juli. Das Geschwader Camaras befindet sich noch immer außerhalb des Hafens. Die Bitterung war gestern und heute nicht günstig für die Einnahme von Kohlen.

Washington, 3. Juli. Der Marinejefe Long erklärte gestern Abend, daß im Feldzugsplan für die Marine keine Aenderung eintrete. Das Geschwader des Kommodore Wilson werde in einigen Tagen nach Spanien abdamphen, selbst wenn Admiral Camara nach Spanien zurückkehre.

New-York, 3. Juli. Die Details über die letzte Schlacht am Freitag berichten rühmlich über den Mut und die Ausdauer der Spanier, welche dem Gegner jeden Schritt streitig gemacht haben, trotz schwerer Verluste. Der einzige Punkt, wo die Amerikaner keinen Erfolg zu verzeichnen haben, war auf dem äußersten linken Flügel, wo die Division des Generals Duffield den Fluß nicht überschreiten konnte, um sich in den Besitz von Aguadores zu setzen, weil die Brücke zerstört war. Die Division war gezwungen nach Juraguá zurückzulehren. Die Amerikaner sollen 2000 Gefangene gemacht haben. Nach dem „New-York-Herald“ beziffern sich die Verluste der Amerikaner am Freitag und Samstag auf 1200 Mann und die Spanier hätten zum mindesten 1000 Mann an Toten verloren. Nach einer amtlichen Meldung soll die dem General Sawton gegenübergestandene Division bei Elhoney allein 2000 Tote und Verwundete verloren haben. Die Gefangenen und Gefallenen im Zentrum und auf dem linken Flügel beziffern sich auf nahezu 4000 Mann. Einige Kompagnien Amerikaner sollen sämtliche Offiziere verloren haben. Auch mehrere Oberste u. Oberstlieutenants seien gefallen.

Washington, 4. Juli. Das Weiße Haus giebt bekannt: Admiral Sampson drang am Sonntag in den Hafen von Santiago ein und zerstörte die Flotte Cerveras. Das Kriegsbepartement meldet: Die gesamte spanische Flotte mit Ausnahme eines Schiffes sei zerstört und an der Küste verbrannt. Das Weiße Haus erhielt eine Depesche des Generals Schafter aus Cleye del Este von gestern früh, worin es heißt, er habe die Uebergabe Santiagos verlangt und andernfalls die Stadt zu bombardieren gedroht; er glaube, die Stadt werde sich ergeben.